

Holger Broeker

**Die Gegenwart des Bildes**

**Wissenschaftliches Kolloquium Prof. Dr. Gottfried Boehm zum 60. Geburtstag**

Ein Tagungsbericht

Ist der Mensch ein Bildwesen? Inwiefern und inwieweit sind wir mental bildlich organisiert? Gibt es einen natürlichen Hang oder einen Drang zum Bild? Sind die Bilder in Geschichte und Gegenwart Ausdruck eines Bildbedürfnisses des Menschen? Welche Rolle spielen die Bilder im menschlichen Erkenntnis- und Erfahrungshaushalt? Was macht Bilder sprechend? Wie verhält sich das Bild (und mit ihm alle nicht-verbale Ausdrucksformen der Kultur) zur alles dominierenden Sprache? Darf man – und in welchem Sinne? – von einem »iconic turn« sprechen? Diese und weitere Fragen zum Bild stehen im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit Gottfried Boehms, der im September vergangenen Jahres seinen 60. Geburtstag feiern konnte.

Der von Gottfried Boehm ausgebildete hermeneutische Ansatz verlangt dabei geradezu nach dem Diskurs mit den Nachbardisziplinen – und nicht minder mit der Museumspraxis. So erscheint es selbstverständlich, dass das Gespräch mit Künstlern wie auch die aktive Teilhabe an Ausstellungsprojekten zu seinem Verständnis der Lehre gehört. Für das Kunsthistorische Seminar der Universität Basel waren dies willkommene Argumente, seinen Ordinarius mit einem wissenschaftlichen Kolloquium zu ehren. Initiiert wurde dieses Vorhaben von Claus Volkenandt (Basel), Richard Hoppe-Sailer (Bochum) und Gundolf Winter (Siegen), unterstützt wurde es unter anderem durch die Max-Geldner-Stiftung (Basel), die Freiwillige Akademische Gesellschaft (Basel), die Fritz-Thyssen-Stiftung (Köln) und die Fondation Beyeler (Riehen), in deren Räumen das öffentliche Kolloquium mit etwa 250 Teilnehmern am 25. und 26. Oktober 2002 stattfand.

Sechzehn hochkarätige Vorträge von Vertretern der Literaturwissenschaft, der Philosophie, der Archäologie, der Geschichte und der Völkerkunde, der Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften sowie nicht zuletzt von führenden Persönlichkeiten der kunsthistorischen Bilddiskussion waren vier Schwerpunkten der Boehmschen Forschung gewidmet: dem Bild und seiner Geschichte, der Logik der Bilder, den Bildern des Menschen und der Arbeit am Bild. Ein festliches Abendprogramm, das unter dem Motto *Wissenschaft und Künste* stand, bildete den Höhepunkt der persönlichen Würdigung Gottfried Boehms mit einer Laudatio von Gundolf Winter und musikalischen »Übermalungen« von Wolfgang Rihm, die durch das »ensemble recherche« (Freiburg) intoniert wurden und erstmals vollständig zur Aufführung kamen. Als angemessener Ort für diesen Teil des Festkolloquiums diente die von Gottfried Boehm konzipierte Ellsworth-Kelly-Ausstellung in der Fondation Beyeler.

Jedem der vier genannten Forschungsschwerpunkte entsprach eine der interdisziplinär angelegten Sektionen, in denen die unterschiedlichen Bildkonzepte aus

den verschiedenen Disziplinen vorgestellt und miteinander ins Gespräch gebracht wurden.

Den Themenkomplex Bildwissenschaft und Bildgeschichte (*Bild/Geschichte*) eröffnete Paul Zanker (Ludwig-Maximilians-Universität, München) mit einem Beitrag über das »Leben mit Mythen«, in dem seine Exegese von Sinnkonzepten auf Sarkophagreliefs der römischen Kaiserzeit das Selbstverständnis des römischen Adels beleuchtete. Während der römische Adel in seinen Selbstdarstellungen an die antike Götterwelt gebunden war, konnte der Basler Historiker Achatz von Müller aufzeigen, wie stark die Historie in den Rom-Veduten Piranesis präsent ist (»Bildliche Vergegenwärtigung der Geschichte. Die Signatur der Zeit in den Rom-Veduten Piranesis«). Werner Busch (Freie Universität, Berlin) konnte in seinem spannenden Beitrag über Caspar David Friedrichs Neufassung des Verhältnisses von Zeichnung und Bild nachweisen, dass dieser Maler der Romantik für jedes seiner Rügen-Bilder vor Lobber-Ort und Nord Perd an Ort und Stelle entstandene Skizzen als Grundlage genutzt hat, die – teilweise unter Verwendung eines Fernrohres – die tatsächlichen Gegebenheiten der Rügener Küstenlandschaft wiedergeben. Dabei betrieb er eine Fragmentierung der Natur, um sie in eine neue (Bild)Ordnung zu überführen. Matthias Haldemann (Kunsthaus Zug) schließlich referierte am Beispiel der Perspektive Kandinskys auf Monet das Verhältnis von Abstraktion und Impressionismus.

Ein zweiter Themenkomplex war der *Logik der Bilder* gewidmet. Aus bildtheoretischer Perspektive fragte diese Sektion nach einer Grammatik der Bilder: Welche Struktur haben sie? Wie funktionieren sie bildlich? Wie gelingt ihnen ein Übergang zur Bedeutung? Die Literaturwissenschaftlerin Gabriele Brandstetter konnte anhand von Franz Kafkas Erzählung *Die Brücke* überzeugend darstellen, wie sehr die Sprache von Bildern bestimmt ist (»Brücken schlagen. Zu einem Bild, aus metaphortheoretischer Sicht«). Das Sprach-Bild der Brücke währt in Kafkas Erzählung nicht ewig, sondern nur so lange, wie sich die Brücke nicht umdreht, um nach demjenigen zu sehen, der sie benutzt. Denn, wie Kafka schreibt, »ohne abzustürzen kann keine einmal errichtete Brücke aufhören Brücke zu sein.« Der von Horst Bredekamp (Humboldt-Universität, Berlin) untersuchte Schnörkel am Rand eines von Leibnitz' Manuskripten ließ sich letztlich nicht als Knoten, sondern als mit dreifacher Schlinge gebundenes Strumpfband identifizieren, das Leibnitz dazu nutzte, um einen Abschnitt seines Stammbaums der Erkenntnis zwischen »cognitio confusa« und »cognitio distincta« zu verdeutlichen. Diese Randzeichnung erschien prädestiniert, um Leibnitz' Faltentheorie auf den Grund zu gehen. Nach dieser Form der Verbildlichung referierte Stefan Majetschak (Kunsthochschule Kassel) über sichtbare Metaphern oder, wie es im Untertitel seines Vortrags hieß, »Über kognitive Potentiale des Bildes«. Die Potentiale der Fotografie, insbesondere der Gegenwartsfotografie, ihr eigenes Medium zum Thema zu machen, waren Gegenstand des Beitrags von Karlheinz Lüdeking (Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg).

*Die Bilder des Menschen.* In dieser Sektion standen bildanthropologische Fragen im Zentrum der Diskussion. Aus historischer und systematischer Perspektive ging es darum, die Rolle der Bilder für den Menschen auszuloten. Bernhard Waldenfels' (Ruhr-Universität, Bochum) Beitrag »Bild und Körper« kreiste um die These, dass sich Leib und Bild gegenseitig interpretieren. Ein absolutes, »objektives« Sehen gibt es nicht. Das Sehen ist stets an den Körper gebunden und kann nur als »Sehen als« stattfinden, wobei zwischen inneren Mentalbildern und äußeren Bildern un-

terschieden werden muss. Auf die Unterschiede zwischen diesen beiden Bilderwelten ging auch Gerhard Neumann (Ludwig-Maximilians-Universität, München) in seinem Vortrag »Traumbilder. Zur Präsenz von Absenz« ein, wobei die Vielfalt der visuellen Aspekte in den zentralen Fensterszenen von Robert Musils Roman »Der Mann ohne Eigenschaften« im Vordergrund standen. Diesen Reichtum an visuellen Qualitäten konnte Musil für seine Erzählung fruchtbar machen, aus der heraus sich wiederum neue Bilder entwickeln ließen. Der Blick in die umgekehrte Richtung, nämlich auf »Maske und Gesicht« war der Gegenstand des Beitrags von Hans Belling (Staatliche Hochschule für Gestaltung, Karlsruhe). Die Funktion der Maske, je nach Kontext zu offenbaren oder zu verbergen, wurde insbesondere am Beispiel der Renaissance-Grabmäler deutlich: Was lange Zeit eine Anti-Repräsentation gewesen war, wurde in der Inszenierung der Renaissance-Grabmäler zu einer Doppelrepräsentation des lebenden und des toten Körpers. Anschließend wurde in Olaf Breidbachs (Friedrich-Schiller-Universität, Jena) anregendem Vortrag »Zur Topik des Unbestimmten. Oder über das Vage in der Anschauung von Welt« der Blick der Teilnehmer gleichsam aus der fokussierten in eine höhere Perspektive gerückt, aus der heraus auf philosophischer und neurobiologischer Basis ein historischer Abriss weltanschaulicher Modelle möglich wurde, der in die Erkenntnis mündete, dass Welt-Bilder keine Abziehbilder eines sich mehr oder minder unvermittelt im Innenraum des Schädels einstellenden Außen sind. Welt-Bilder sind zunächst und vor allem innere Bilder, so die abschließende These dieser Sektion.

*Arbeit am Bild* lautete der Titel der vierten Sektion, deren Beiträge recht unterschiedlichen Themen gewidmet waren. Gerhard Kurz (Justus-Liebig-Universität, Gießen), referierte unter dem Aspekt des »Bildermannes« über das Bildkonzept bei Hölderlin. Michael Lüthy (Freie Universität, Berlin) betrachtete in seinem Beitrag Degas' späte Pastelle jeweils unter Doppelaspekten wie Sehen/Berühren, Bewegen/Zeichnen, Körper/Bild. Christian Kaufmann (Museum der Kulturen, Basel) entführte das Plenum zu den Kwoma nach Melanesien (»Ornamente als Bilder in der Kunst Melanesiens: gekerbt, gemalt, geritzt – eine Fallstudie bei den Kwoma«). Die Diskussion entzündete sich hier vor allem an der Frage der Urheberschaft dieser Werke, ob diese nach dem Selbstverständnis der Kwoma als individuell oder kollektiv zu begreifen ist. Der letzte Vortrag des Kolloquiums führte zurück nach Basel. Theodora Vischer (Schaulager, Basel) informierte über das Schaulager der Laurenz-Stiftung, das ab Mai/Juni 2003 die nicht ausgestellten Werke der Emanuel-Hoffmann-Stiftung beherbergen wird. Es fand eine lebhafte Diskussion über diesen neuen Typus einer Institution statt, die eine »eingelagerte« (Privat)Sammlung für wissenschaftlich Interessierte verfügbar hält und darüber hinaus in einem festgelegten Rahmen Wechsausstellungen veranstalten wird. Dieser Ort der Forschung und der Vermittlung verspricht eine willkommene Ergänzung nicht nur der Basler Museumslandschaft zu werden.

Die Vorträge, von denen nicht wenigen persönliche Bemerkungen vorangestellt waren, wie auch die Diskussionen boten nicht nur ein Panorama zur aktuellen Bilddiskussion, sondern machten auch deutlich, wie sehr sich innerhalb der Kunstwissenschaft während der letzten zwanzig Jahre ehemals scheinbar unvereinbare Positionen einander angenähert haben. So bot dieses Kolloquium eine gute Gelegenheit, an einer Diskurs-Kultur teilzuhaben, die von den ideologischen Grabenkriegen der Vergangenheit ebenso weit entfernt ist wie von jener so bequemen Haltung des *anything goes*. Eine Publikation der Kolloquiumsbeiträge befindet sich in Vorbereitung.